

Perspektive in den Blick. Während Wernicke die Lebenswelt des Paters innerhalb des Augustinerordens herausarbeitet und darstellt, dass sich Abraham trotz seiner theologischen Bildung als kein guter Kenner der Schriften des Augustinus erweist, widmet sich Walter den Stilelementen der theologischen Rhetorik des Paters. Über Abrahams Interpretation des Thomas von Aquin entstehen dabei auch Einblicke in die Frömmigkeit des Predigers.

Eine literaturwissenschaftliche Herangehensweise kennzeichnet die übrigen Beiträge des Sammelbands. Franz Eybl charakterisiert das literarische Werk des Augustiners als sich wiederholende, facettenreiche Abwandlung stets derselben Themenbereiche, woraus sich ein schwer abgrenzbares und kaum fassbares Werk ergibt. Der reich illustrierte Beitrag von Uli Wunderlich widmet sich konkret den von Abraham publizierten Totentänzen sowie deren Nachdruck und Rezeption. Dirk Niefanger analysiert das von Abraham entworfene Bild des Wirtshauses als sozialem Raum, der dem Sohn eines Gastwirts auch biographisch nahe liegt. Die anekdotisch-informative Herangehensweise diente Abraham dabei als Instrument der Vermittlung seiner sittlich-theologischen Anliegen. Mit Witz und Spott in den Werken Sancta Claras setzt sich Inga Pohlmann auseinander. Sie zeigt, dass auch der zeittypische Sprachwitz Abrahams Mittel zum Zweck war und der Vermittlung seiner erzieherischen Botschaft diene. Den Abschluss bildet der Beitrag Norbert Bachleitners, der sich Abrahams Verhältnis zur schönen Literatur widmet, der literarischen Form seiner Werke nachgeht und insbesondere die Verwendung unterschiedlichster Versatzstücke skizziert.

Im Ergebnis bleibt festzustellen, dass das Jubiläum einen facettenreichen Band hervorgebracht hat, der dem Leser den Augustiner Abraham a Sancta Clara und auch dessen Lebenswelt anschaulich näherzubringen vermag.

Andreas Neuburger

Hans *Merkle*: Carl Wilhelm. Markgraf von Baden-Durlach und Gründer der Stadt Karlsruhe. Eine Biographie (1679–1738). Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2012. 256 S. ISBN 978-3-89735-722-8. € 19,90

Der Autor hat sich zum Ziel gesetzt, mit seinem Werk ein „historisches Lesebuch“ (Um-schlag) über den Gründer der Stadt Karlsruhe anlässlich des 300-jährigen Stadtjubiläums im Jahr 2015 vorzulegen. Der Schwerpunkt liegt primär auf den privaten Lebenszusammenhängen Carl Wilhelms und weniger auf den politischen Betätigungsfeldern des Markgrafen.

Der Aufbau des Werkes ist chronologisch konzipiert. Das erste Kapitel steht unter der Überschrift „Erbprinzenjahre (1679–1709)“. Es skizziert auf knapp 50 Seiten die familiären und gesellschaftlichen Hintergründe, stellt Carl Wilhelm als herausragend intelligenten Schüler und Studenten dar, thematisiert die Hochzeit mit Magdalene Wilhelmine von Württemberg sowie die militärische Karriere des zukünftigen Markgrafen. Das zweite Kapitel „Noch herrscht Krieg (1709–1714)“ befasst sich mit der Zeit ab dem Regierungsantritt Carl Wilhelms. Es thematisiert sowohl die Grundsätze der politischen Kultur in Baden-Durlach, die weitgehend von der ungebremsten Machtbegierde und dem Kontrollzwang des Markgrafen bestimmt worden sei, als auch die „Markgräflichen Zerstreuungen“; gemeint sind die sexuellen Eskapaden, in die sich Carl Wilhelm begeben habe, weil seine Frau, wie sich Merkle zu urteilen erlaubt, „keine Schönheit“ gewesen sei (S. 31). Die herausragende Libido des Markgrafen hat den Autor offensichtlich besonders fasziniert, denn dieses Thema wird zu einem roten Faden, der im Verlauf des Werkes immer wieder aufgegriffen wird. Dabei wird vermerkt, dass Carl Wilhelm im Laufe seines Lebens mindestens 20 uneheliche Kinder gezeugt hätte, sich aber stets seiner „Vaterpflichten“ – also der materiellen Versorgung der

Kinder – bewusst geblieben sei (S. 107–108). In diesem Sinne gerät auch die Gründung der Stadt Karlsruhe im Jahr 1715 zu einem Projekt, das zum Ziel hatte, die große Menge an Mätressen, mit denen sich Carl Wilhelm gleichzeitig umgab, in abgeschiedener Umgebung in einem großzügigen Schloss beherbergen zu können, und den Turm des Karlsruher Schlosses möchte Merkle gerne „als Symbol für seinen [Carl Wilhelms] Phallus“ interpretieren (S. 95).

Das dritte Kapitel „Volle Kraft voraus (1714–1732) ist mit diesem Fokus unter anderem dem Thema „Vom Lustschloss zur Stadtgründung“ gewidmet. Es beschreibt die Grundlegung der Stadt Karlsruhe, die Versorgung der ehelichen und unehelichen Kinder, skizziert aber auch die finanziellen Nöte, die den Markgrafen nicht zuletzt aufgrund seines aufwändigen Lebensstils immer wieder plagten. Das Kapitel „Tiefschläge (1732–1738)“ behandelt schließlich die letzten Jahre bis zum Tod Carl Wilhelms. Diese waren geprägt vom Ausbruch des Polnischen Thronfolgekrieges (1733–1738) und einer zunehmenden politischen Lethargie des Markgrafen. „[D]ie Hand“, so Merkle, die nach dem Krieg „alles hätte in Ordnung bringen müssen, war schwach geworden“ (S. 182).

Nachdem Merkle auch in seinem Fazit mit der Überschrift „Was bleibt?“ zunächst noch einmal „Mut, Tapferkeit und Umsicht“ betont, mit denen sich Carl Wilhelm in Kriegen bewiesen hätte, und erklärt, der Markgraf „lebte seine Träume“ nicht zuletzt aus dem Grund, weil er sich seine „sexuelle[n] Freiheiten“ nahm, endet die abschließende Würdigung mit den von Napoleon entliehenen Worten „Voilà, un homme!“. Es sind Textstellen wie diese, in denen Merkle den Protagonisten des Buches in seiner männlichen Subjektposition feiert, die dem Werk einen schalen Beigeschmack bescheren und denen, zumindest aus der Perspektive der geschlechter- bzw. genderbewussten Biographieforschung, ein fast schon parodistisches Moment anhaftet. Was Merkle geschrieben hat, ist eine klassische Biographie in der Manier des Historismus. Als solche ist sie einem „großen Mann“ im Sinne Thomas Carlyles (1795–1881, „Die Geschichte ist nichts anderes als die Biographie großer Männer“) gewidmet, der – so schreibt es der Verfasser – Kraft seines Gestaltungswillens den Verlauf des eigenen Lebens bis zum Grabe zu bestimmen vermochte und dabei gleich noch eine ganze Reihe herausragender Leistungen vollbrachte.

Macht sich die Leserin oder der Leser diesen Umstand gleich zu Beginn der Lektüre bewusst, dann besitzt Merkles Buch durchaus seinen Wert als eine sprachlich ansprechend geschriebene Lebensgeschichte in traditionellem biographischen Gewand, die begleitet wird von einer umfangreichen farbigen Bildausstattung und deren Anhang neben einer Zeittafel auch eine Stammtafel sowie eine Auflistung der unehelichen Kinder Carl Wilhelms umfasst. Auf der Grenze zwischen historischem Roman und positivistischer Biographik wird eine unterhaltende und zugleich informierende Lektüre ermöglicht. Für die Geschichtswissenschaft bleibt der Wert des Buches insbesondere aufgrund der mangelnden Quellenkritik sowie der zum Teil sehr gewagten Interpretationen des Autors beschränkt. Ole Fischer

Michael *Klein*: Stammbuch der Knappischen Familie von 1564 bis 1788 (Herkommenheit 1626). Edition und Kommentare zum „Weiltinger Stammbuch“. O. O., o. J. (2012). 136 S.

Bei der „Herkommenheit 1626“, wie die ursprüngliche Aufschrift des Bandes lautet, oder beim „Stammbuch der Knappischen Familie“, wie der Titel in einer jüngeren Handschrift heißt, handelt es sich um ein handschriftlich geführtes kleines Büchlein. Es wurde 1626 von Thomas Knapp dem Älteren (1603–1677) angelegt, als er nach dem Tod seines Vaters Oseas